



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 22. Oktober 1885.

Nr. 493.

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober. Aus Berlin, 20. Oktober, schreibt man der „Magdeb. Ztg.“ z. Zuckersteuerfrage:

Die Mittheilungen, welche über die Richtung und den Inhalt der zu erwartenden Zuckersteuer vorlage verbreitet werden, treten mit einer Bestimmtheit auf als wenn dieselbe bereits fertig vorläge. Thatsächlich befindet sich aber die Angelegenheit noch vollständig in den vorbereitenden Stadien, so daß selbst in den zunächst beteiligten Kreisen der Regierung noch nicht mit Sicherheit beurteilt werden kann, welcher Art der endgültige Beschluß sein wird. Es ist daher vorläufig nur Kombination, wenn in der Presse bestimmt behauptet wird, es werde eine Erhöhung der Rübensteuer auf 1.80 Mark für den Zoppelcentner beantragt werden. Entgegenwärtig sicher oder wenigstens höchst wahrscheinlich ist nur, daß die Vorlage sich im Allgemeinen als eine Wiederholung des vor zwei Jahren eingebrachten, damals aber gar nicht zur Berathung im Reichstage gelangten Gesetzentwurfs erweisen wird. Damit ist aber nur die Tendenz derselben angedeutet, während bezüglich der Erhöhung der Rübensteuer und der Normirung der Bonifikationshöhe sehr viel Abweichungen von den damals vorgeschlagenen Sägen denkbar sind. Es giebt sich in dieser Beziehung in denjenigen Regierungskreisen, welche bei der Feststellung der Vorlage vorzugsweise theilhaftig sind, die Neigung kund, die Erhöhung der Steuer nicht sofort von 1.60 Mark auf 1.80 Mark eintreten zu lassen, wie der vorige Gesetzentwurf vorsah, sondern für das erste Jahr nur auf 1.70 Mark und darauf vom folgenden Jahre ab auf 1.80 Mark, zugleich aber in entsprechender Weise auch die Exportbonifikation für das zweite Jahr und weiter anders als für das erste Jahr zu normiren. Man darf es als wahrscheinlich bezeichnen, daß dieser Modus dem neuen Gesetzentwurf zu Grunde gelegt werden wird. Daß auch eine Melassebesteuerung beantragt werden sollte, ist nicht wahrscheinlich, aus dem einfachen Grunde, daß die zunehmende Verbesserung in dem Verfahren der Melasse-Extraktion voraussichtlich es bald dahin bringen wird, daß von Melasse überhaupt nicht mehr oder doch nur in ganz verschwindendem Umfange die Rede sein kann.

Die Prinzessin Wilhelm vollendet heute, den 22. Oktober, ihr 27. Lebensjahr. Den letzten Geburtstag vor ihrer Vermählung verlebte die Prinzessin mit ihrer Schwägerin, der Prinzessin Karoline Mathilde, in Cumberland Lodge bei dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, von da ab empfing sie die Glückwünsche zu ihrem Geburtsstage in ihrer neuen Heimath. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche sich die zur einstigen Kaiserin berufene Prinzessin durch ihr freundliches und herablassendes Wesen erworben hat, sichern es ihr doppelt zu, daß im ganzen Lande dieser Tag als Freuden- und Segenstag gefeiert wird.

Braunschweig, 20. Oktober. Landtag. Der Abg. Häußer, Mitglied der staatsrechtlichen Kommission, führt aus: Der Zeitpunkt für die Ausführung der Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 16. Februar 1879 sei gegeben. Der Regentenschaft habe zur Ausführung der Bestimmungen der Landes-Versammlung den Vorschlag für die Wahl gemacht und die Kommission müsse sich der Ansicht des Regentenschaftsrathes vollkommen anschließen. Das Gesetz habe für die Einsetzung der Regentenschaft durch den Regenten lediglich die thatsächliche Voraussetzung bestimmt, daß nicht innerhalb eines Jahres nach der Thronerhebung der Regierungsrath des berechtigten Thronfolgers oder die Uebernahme der Regierungsgewalt durch den berechtigten Regenten stattgefunden habe. Nun sei aber weder das Hinderniß, welches der thatsächlichen Ausübung der Rechte des allein berechtigten Thronfolgers entgegenstehe, beseitigt, noch sei die von einem Agnaten des braunschweigischen Gesamthauses, dem Herzog von Cambridge, veräußert angeregte Frage seiner Berechtigung zur Führung der Regentenschaft von ihm weiter verfolgt worden, noch habe sie ihre thatsächliche Erledigung gefunden. Die Voraussetzungen des Gesetzes seien damit erfüllt. Da das Gesetz dem Regentenschaftsrath seine Befugnisse nur für die begrenzte Uebergangszeit ge-

ben habe, und das Gesetz eine weitere Zwischenregierung nicht dulde, so sei das Verlangen unstatthaft, etwa der Frage näher zu treten, ob noch jetzt Zeit und Mittel zu erwägen seien, die Beseitigung jenes Hindernisses anzustreben. Aber selbst, wenn dies der Fall wäre, würde auch davon abzusehen sein, da sowohl nach dem Landesratsbeschlusse vom 2. Juli, als auch nach der eigenen Ueberzeugung der Landesversammlung das Hinderniß, welches den berechtigten Thronfolger von der Ausübung der Regierungsrechte ausschließt, als ein dauerndes anerkannt werde. Dies noch näher auszuführen oder das dagegen erhobene Bedenken zu widerlegen, davon glaubt die Kommission mit Rücksicht auf die gestern stattgehabten Verhandlungen absehen zu können. Es könne auch nicht Aufgabe der Kommission sein, bezüglich der Personenfrage ihre volle Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Regentenschaftsrathes hier näher zu begründen. Redner schließt: zweifellos ist, daß die Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen durchaus den Erfordernissen entspricht, welche das Gesetz bestimmt hat. So dürfen wir getrost zur Wahl schreiten und mit dem Regentenschaftsrath und der Hoffnung hingehen, daß sie dem Lande zum Heil und Segen für alle Zukunft gereichen wird. Daher können auch diejenigen Besorgnisse wohl keinen Platz finden, welche u. A. in der Eingabe einiger Geistlichen und anderwärts geäußert sind, daß die Wahl eine Station bilden sollte zu etwaigen, die Successionsrechte des Hauses Braunschweig-Lüneburg beeinträchtigenden Maßregeln, es darf und muß hervorgehoben werden, daß die Wahl des Regenten lediglich erfolgt auf Grund und Erfüllung des Gesetzes vom 16. Februar 1879 und daß dadurch der eigentlichen Entscheidung über die Zukunft des Landes in keiner Weise vorgegriffen oder dieselbe entschieden wird. Die Kommission empfiehlt der Versammlung zur Wahl zu schreiten und die Wahl zu lenken auf Sr. K. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen. Die Kommission empfiehlt ferner die sofortige Bornahme der Entscheidung. Der Landtag beschloß darauf: es wird mit Einverständnis des Staatsministeriums beschlossen, sofort in Berathung und Beschlußfassung einzutreten. Zur Debatte meldet sich Niemand. Präsident v. Belthelm richtet nun die Frage an die Versammlung, ob dieselbe beschließt, dem soeben gehörten Antrage der staatsrechtlichen Kommission gemäß auf den Vorschlag des Regentenschaftsrathes und auf Grund des Gesetzes vom 16. Februar 1879 Seine K. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten des Herzogthums Braunschweig zu wählen, und wollen diejenigen Herren, welche für den Antrag sind, sich von den Sitzen erheben. Sämmtliche Abgeordnete erheben sich. Präsident von Belthelm: Ich konstatiere, daß die Wahl Sr. K. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten des Herzogthums Braunschweig einstimmig von der Landesversammlung vorgenommen ist und proklamire hiermit Sr. K. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen als erwählten Regenten für das Herzogthum Braunschweig. Wir wollen uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß von Sr. K. Hoheit die Wahl gnädigst angenommen werde, und wir haben somit einen Beschluß gefaßt, wie er wichtiger und folgenreicher für unser Herzogthum von der Landesvertretung noch nie gefaßt ist und auch noch nie hat gefaßt werden können. Wille Gott, der Allmächtige, seinen Segen zu diesem von uns gefaßten Beschlusse geben und Sr. K. Hoheit, unserem demnächstigen Regenten, Kraft verleihen, die Regierung zum Heil und Segen des Landes und seiner Bewohner in gleicher Weise zu führen, wie das von seinem Vorgänger, dem Herzog Wilhelm, geschehen ist. Das wolle Gott! Auf Vorschlag des Abg. Häußer wird zur Entscheidung an den gerufenen Regenten eine Deputation aus der Landesversammlung und zwar Präsident von Belthelm und die Abgeordneten Bodels und Rosenthal, letztere beiden als Repräsentanten der städtischen beziehungsweise ländlichen Bevölkerung im Landtage gewählt. Die Sitzungen des Landtages werden dann vorläufig ausgesetzt. Seitens der Einwohnerschaft der Stadt Braunschweig wurde das Wahlergebniß sofort durch Entfaltung eines reichen Flaggenzuges begrüßt.

Ausland.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Depesche des

„B. V. C.“) Abgeordnetenhaus. Eine Rede des Abgeordneten Knop rief heute neue lärmende Szenen hervor. Knop verwahrt sich gegen die „unwürdige abschließliche Entstellung seiner Worte über die Armee“. Die Linke applaudirte stürmisch. Die Rechte, hocherregt, begehrt, daß Knop das Wort entzogen werde. Der Präsident konnte sich nicht Wehr verschaffen. Abgeordneter Knop fährt mit donnernder Stimme fort: „Ich erblicke in dem Vorgehen des Ministerpräsidenten dasselbe verlogene perfide System.“ Fürchterlicher Tumult. Knop, den Lärm kräftig überschreitend: „Ich konstatiere, daß ich den Ministerpräsidenten verantwortlich mache. Er trug zuerst Nationalismus in die Armee.“ Hierauf beispielloses Lärmen und Tölen. Beifallsjauben und Zischen. Parteilosen umzingeln Knop. Der Präsident erhebt ihm den Ordnungsruf. Später rief Knop aus: „Bald werden wir im Parlament Mauthörde bekommen!“ Er produciert ein Telegramm, wonach ein Gesche des Attentats auf die Reichsberger Beseda geständig ist und entfesselt einen Beifallssturm der Deutsch-Böhmen. Die Minoritäts-Adresse wurde mit 194 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmte die Rechte, der Koronniklub und der Trentinoklub, während die Antisemiten sowie Demokraten sich abhielten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Oktober. Im Anschluß an den Vortrag, welchen Herr Dr. Delbrück der Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure über die Zementindustrie gehalten hat, war eine kleine Ausstellung von Zementkugeln-Sachen verschiedener Firmen arrangirt worden. An vier dieser Aussteller, nämlich die Herren Janßen-Elbing, Dyckerhoff & Widmann Dieblich, Wader-Karlsbad und Jerschke-Rügenwalde hatte sich der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft gewandt mit der Bitte, ihm diese Ausstellungsgegenstände zu überlassen zum Zweck der Grundlage für eine hier zu errichtende permanente Industrie-Ausstellung. Die genannten Herren haben diese Bitte mit der größten Bereitwilligkeit erfüllt und ist in Folge dessen von dem Vereins-Vorstande das schon in früheren Jahren vielfach in Erwägung gezogene Projekt wiederum aufgenommen und mit verschleuderten Industriellen heutiger Stadt besprochen worden. Die einfache und mit wenig Kosten verbundene Art, in welcher die Ausstellung ins Leben gerufen werden soll, hat allgemeinen Anklang gefunden, wovon die erste, morgen stattfindende Sitzung der polytechnischen Gesellschaft Zeugniß ablegen wird. In derselben soll dieser Gegenstand zur Berathung und Beschlußfassung gestellt werden und es werden dabei, gewissermaßen als Probe, in dem Sitzungssaale Gegenstände der vaterländischen Industrie aller Art zur Ausstellung gelangen, welche von den Firmen, an die sich das Komitee dieserhalb gewandt hatte, auf das bereitwilligste hergegeben worden sind. Es wäre zu wünschen, daß eine zahlreiche Theilnahme an den Verhandlungen morgen aus den interessirten Kreisen stattfände, um baldmöglichst ein festes Programm für das neue Unternehmen aufzustellen, da es, wie wir hören, in der Absicht des provisorischen Komitees liegt, womöglich schon in diesem Jahre eine Weihnachtsausstellung, wenn auch in beschränkter Weise und nach anderen Grundfäden als in Berlin, mit der permanenten Ausstellung zu verbinden.

Bekanntlich wird in dem hiesigen „Knabenhort“ und besonders wenn der Verein ein eigenes Grundstück seinen Zwecken nutzbar gemacht hat, der Handfertigkeitsunterricht eingeführt werden, damit sich die Knaben in nützlicher und einträglicher Weise beschäftigen, sich auch eventuell auf ihren zukünftigen Beruf vorbereiten können. Wie sehr die segensreiche Bedeutung der Handfertigkeitschulen (resp. Knabenhorten mit Handfertigkeitsunterricht) jetzt anerkannt wird, geht aus folgendem Bericht aus Görtz hervor, den wir Herrn Prof. Dr. Viktor Böhmert in Dresden verdanken. Er lautet:

Die Handfertigkeitschule in Görtz erhielt auf der jüngst geschlossenen dortigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung den 2. Preis, die silberne Medaille der Stadt Görtz. Die Ausstellung der Schule hat einen vollständigen Umschwung in der Auffassung der dortigen Bevölkerung zu Gunsten der Handfertigkeitschule gemacht.

Namentlich zeigt sich auch der dortige Gewerbe-Verein sehr bereit in der Förderung der Sache, auch die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte der Schule eine Unterstützung von 1000 Mark. — Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein hat sich auf seiner diesjährigen Generalversammlung in Deuthen D. Schl. in diesen Tagen eingehend mit der Frage des Handfertigkeits-Unterrichts befaßt, und ist einmütig zu folgenden Resolutionen gelangt: 1) der Zweck der Handfertigkeitschule ist Erziehung des Volkes zur Arbeit. Derselbe wird am sichersten erreicht, wenn der Unterricht in dieser Schule Lehrern der Volksschule anvertraut wird, welche für denselben qualifizirt sind. Tüchtige Handwerksmeister sind denselben zur Seite zu stellen, eventuell in Ermangelung qualifizirter Lehrer durch solche zu ersetzen. 2) Es ist eine Aufgabe des Gewerbe-Vereins der Provinz Schlesien, die Errichtung von Handfertigkeitschulen anzuregen oder zu unternehmen.“ Herr Böhmert bemerkt dazu: Die Angelegenheit gelangt, wie schon auf dem Görtzer Kongresse, hiermit, ohne ihre ursprüngliche Bedeutung in irgend einer Weise einzubüßen, mehr und mehr auf das soziale Gebiet, und da von diesem Gesichtspunkte aus zweifellos auch die meiste Aussicht auf Verbreitung. Wir können den rührigen, auf Erziehung des Volks zur Arbeit gerichteten Bestrebungen nur den besten Erfolg wünschen.

— Ivadar Nades, der berühmte ungarische Biolin-Virtuose, ist von Herrn Direktor Albert Schürmer für das am 24. d. Mts. stattfindende zweite Cellokonzert gewonnen worden. Ivadar Nades ist noch jung; am 1. Mai 1859 geboren, trat er 1880 zum ersten Mal in London unter sensationellem Beifall auf und gründete 1881 in Hamburg den Ruf seiner Berühmtheit. Er hat seitdem ganz Deutschland, Oesterreich, England, Holland, Rußland, Scandinavien und die Schweiz mit seinem Stradivarius bereist und überall lebhaften Beifall erungen. Er ist einer der ersten Geigenspieler der Gegenwart und sein hiesiges Auftreten dürfte daher die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde verdienen.

— Mit nächstem Sonntag nehmen die Herren Schwarzbach, Höhn, Rothbart und Keable im Saale der alten Liebertafel (Völter) die beliebten Quartett-Souren wieder auf. Es bedarf sicher nur dieses Hinweises, um die zahlreichen Verehrer klassischer Musik zu veranlassen, diese Kammermusikforen zu unterstützen.

— Die Tauben-Sektion des ornithologischen Vereines veranstaltete am vergangenen Sonntage ein Preis-Wettfliegen von Brieftauben. Von Lantow aus wurden 43 Brieftauben fliegen gelassen und trotz des heftigen Sturmes und Regens traf die erste bereits in einer halben Stunde wieder hierher in ihrem Schläge ein; der größte Theil der Tauben wurde jedoch vom Sturm verschlagen und erreichte die Schläge erst in den nächsten Tagen. Bis heute fehlen noch 12 Stück gänzlich und ist anzunehmen, daß dieselben verschlagen oder eingefangen sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Thierchen gezeichnet sind, und zwar entweder durch einen Ring mit Nummer am Fuß oder durch den Vereinsstempel an der Brust und werden die Finder solcher Tauben ersucht, Herrn Brandinspektor Thomas hierher selbst in Kenntniß zu setzen.

— In letzter Zeit versucht ein Schwindler sogenannte goldene Siegelringe für billige Preise, 4—10 Mark, an Privatpersonen zu verkaufen. Natürlich sind die Ringe weder echt, noch taugen die Steine, sie sind in ihrer Metall-Verbindung schlechter als die bekannten Talmwaaren und repräsentiren einen Werth von höchstens 10 Pf. Man sei daher vor dem Ankauf dieser Ringe gewarnt.

— Landgericht, Strafkammer 1. Sitzung vom 22. Oktober. — Am 12. Juni wurde der Schmiedegeselle Albert Margedanz, als er im angetrunkenen Zustande die Dorfstraße von Kalkofen lang taumelte, von dem Arbeiter Franz Friedrich Wilhelm Gräber angegriffen und mit einer Latte zu Boden geschlagen. In Folge der Verletzung war die rechte Seite des M. gelähmt und derselbe fast acht Tage bettungslos, doch nahm die Heilung schließlich einen normalen Verlauf und konnte der Verletzte nach 4 Wochen aus der ärztlichen Behandlung ent-

lassen werden. Heute war Gräber wegen Mißhandlung angeklagt und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember v. J. betrogen sich mehrere Personen in einer Restauration auf der Breitenstraße hier selbst so ungebührlich, daß ihnen der Wirth das Lokal verweigerte; vor der Thüre kamen sie mit mehreren anderen Gästen in Streit und einer der Hinausgewiesenen, der Schneidergeselle Franz Klingner, versetzte dem Handlungsgesellen Gast einen Messerstoß in den Rücken. Deshalb wegen Mißhandlung angeklagt, wird gegen Klingner auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

Wegen eines am 18. Mai d. J. in Boblin verübten Diebstahls von Kleidungsstücken trifft den Arbeiter August Joh. Friedrich Grams eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust.

— „Die wilde Kage“, Gefängnispoesie in 4 Akten von W. Mansfeldt und A. Weller, errang bei ihrer gestrigen ersten Aufführung im Stadttheater einen recht hübschen Erfolg. Die Handlung ist eine ziemlich einfache. Zwei Brüder, der Kommerzienrath und der Volksanwalt Pappe, sind in Folge des Unterschiedes ihrer Stellung seit Jahren nicht zusammengelassen, da wird dem geldstollen Kommerzienrath ein Testament eines im fernem Westen gestorbenen Bruders übermittelt, durch welches die beiden Brüder zu Universalerben des großen Vermögens eingesetzt werden, falls nicht eine seit Jahren verschollene Tochter des Verstorbenen aufgefunden wird. Dies Testament fügt die Brüder wider zusammen und während der Kommerzienrath die Testaments-Klausel als nebensächlich betrachtet, erwacht in dem gutmüthigen Volksanwalt das Redlichkeits-Gefühl und er beginnt die verschollene Niemand zu suchen. Er glaubt dieselbe auch bald in der Köchin des Kommerzienraths entdeckt zu haben und diese wird nun von beiden Brüdern umworben. Die wirkliche Erbin fungirt indessen unter dem Namen Marquitta als Gesellschafterin der Tochter des Kommerzienraths in dessen Hause und setzt durch ihre wilden Streiche das ganze Haus in Bewegung, um die projektirte Verbindung der Tochter des Hauses mit Ramiro Molinero di Colorado, einem mexikanischen Pflanzler, zu hinterziehen, da dieser ihr einst in Mexiko Treue schwor. Dies gelingt ihr auch. Am Schlusse erhält Marquitta ihren Pflanzler und giebt sich als die gesuchte Erbin zu erkennen, während die Tochter des Kommerzienraths mit dem lange von ihr geliebten Profuristen ihres Vaters vereinigt wird. — Die Vorstellung war gut und führten sich bei derselben zwei neu engagirte Soubristen recht vorthelhaft ein. Unger entwickelt als „Marquitta“ alle Eigenschaften einer wilden, aber gutmüthigen Kage; ihr Spiel war munter und auch ihr Kompletvortrag ließ nichts zu wünschen übrig. Sehr wirksam gab die zweite Debitantin, Fel. Müller, die dumme Köchin Grethe. Herr Fendler als Volksanwalt Pappe entfalte wieder eine prächtige Komik, während der Kommerzienrath Pappe in Herrn Schindler beste Vertretung fand. Der „Ramiro“ des Herrn Fromed zählte wieder von dem vielseitigen Talent dieses Künstlers. Im Uebrigen sind noch die Damen Frs. Lilia, Springer, Musil und Grabowska und die Herren Manke und Filiczanko lobend zu erwähnen. Das Theater war nur mäßig besetzt.

Aus den Provinzen.

3. Bitow, 20. Oktober. Am Sonntag, den 18. d. M., tagte im Gerth'schen Saale die Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins. Zu Punkt 1 der Tagesordnung betr. Stellung einer Steiger-Abtheilung zu der zu konstituierenden Pflichtfeuerwehr, aus den Mitglieder des Turnvereins, ergreift zuerst der Vorsitzende, Herr Buchdruckereibesitzer Glöbe, das Wort und hob hervor, daß schon früher Verhandlungen bezüglich dieser Frage geschwebt hätten und schon damals der Verein gewillt war, Mitglieder zur Feuerwehr zu stellen, falls der Magistrat die Gründung einer Unfallversicherung für die beim Brande zu Schaden kommenden Feuerwehrlente in Anregung brächte. Herr Bürgermeister Ahlendorf, welcher der Versammlung beiwohnte, erklärte, deshalb könnte der Verein bei dem Magistrat vorstellig werden. Von Seiten des Vereins wurde beschlossen, der Pflichtfeuerwehr eine Steigerabtheilung zu stellen und beim Magistrat die diesbezüglichen Anträge auf Gründung einer Unfallversicherung zu stellen. Von den Delegirten, welche dem Gauverbandstage in Stolp kürzlich beiwohnten, wurde über den Verlauf dieses Festes Bericht erstattet. Nach Schluß der Versammlung wurde in Anbetracht des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen demselben durch den Steuer-Inspektor Herrn Balmeier nach einer kleinen Ansprache ein Hoch ausgedrückt und ein von Letzterem aufgesetztes Telegramm im Namen des Vereins mit den innigsten Glückwünschen übersandt. — Beim Aufstellen eines Verlieses an der Camenzbrücke hatte der Zimmermann A. von hier das Unglück, von oben herunter zu stürzen und sich dadurch erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzuziehen.

Kunst und Literatur.

Die Meisterwerke der deutschen Literatur in mustergiltigen Inhaltsangaben. Eine Sammlung erlebener Darstellungen, herausgegeben von Dr. Maximilian Kohn (Verlag von J. F. Richter, Hamburg).

In edler, durchsichtiger, plastischer Sprachform werden die Meisterwerke unserer Literatur

vom Dichters (1930) bis zu den Anläufern des Klassizismus (Weilparzer) von anerkannten Meistern wiedererzählt.

Herrg, Uhlend, Roquette, Kamo, Fischer, D. F. Strauß, Wilbrandt, Heibel, P. Lindau u. c. sind die erzählenden Meister, welche schon durch ihre Namen uns das Beste versprechen. Das Buch ist für Jeden, der sich nur einigermaßen mit deutscher Literatur befaßt, eine hohen Genuß bietende Lektüre für das große Lesepublikum. [331]

Gulher, das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich bei Dreß, Hüßli u. Co., mit 73 in den Text gedruckten Original-Plänen.

Das Buch ist ein höchst interessantes, viel mehr, als dies sein Titel erwarten läßt. Wir lernen aus dem Buche nicht nur die größten Hotels der alten, wie der neuen Welt in Ansichten, wie in trefflichen Plänen mit ihren großartigen, der Gesundheit, wie der Bequemlichkeit dienenden Einrichtungen kennen, sondern gewinnen auch zugleich die beste Anleitung, wie man in jeder Familie Weinkeller, Küche, Wäsche und Meublement zweckmäßig ordnen und wirtschaftlich billig führen kann. Wir können das treffliche Buch warm empfehlen. [328]

Eine Wochenschrift für den Papier- und Schreibwarenhandel erscheint als Organ des Papiervereins Berlin seit Sonnabend im Verlag von Armand M. Lamm in Berlin.

Bermischte Nachrichten.

— Das „B. L.“ giebt einer interessanten Mitteilung Raum, welche den Beweis dafür liefert, wie aufmerksam der Kaiser die Zeitungen liest und welche Beachtung er den Berichten widmet, die auf seine Familie und die Vorkommnisse in derselben Bezug haben. Als die Zeitungen, welche Berichte über den jüngsten Geburtstag des Kronprinzen enthielten, in Baden-Baden eingetroffen und dem Monarchen vorgelegt waren, nahm er eins der von ihm bevorzugten Blätter zur Hand, in dessen Lektüre er sich bald vertiefte. Gleich bei Beginn des Lesens fiel ihm ein Artikel auf, der zum 18. Oktober geschrieben war und mit dessen Inhalt er sich in einzelnen Punkten nicht einverstanden erklären konnte. Es war darin gesagt, daß der Kronprinz im Tauen zehnjährigen Hause, dem jetzigen kaiserlichen Palais, geboren sei, und daß König Wilhelm als der erste unter den preussischen Königen sich zu Königsberg die Königskrone aufs Haupt gesetzt habe. Als der Kaiser dies gelesen, nahm er, wie ein hiesiges Abendblatt erzählt, einen Blaustift zur Hand, strich die betreffenden Stellen an und machte neben denselben berichtigende Bemerkungen. Diese Berichtigungen schrieb er sodann mit Blei auf einen Briefbogen nieder; letzterer wanderte nach Berlin und gab zur Verbesserung der Irthümer Veranlassung. Hochinteressant ist es, hieraus zu erfahren, daß der Kronprinz, der im Neuen Palais zu Potsdam geboren, zugleich das erste Kind war, welches in diesem Palais das Licht der Welt erblickte, und noch interessanter, daß diese bisher nicht bekannte Thatsache von so hoher Stelle in die Öffentlichkeit gelangt. Die zweite Berichtigung betrifft die Krönung in Königsberg. Nicht König Wilhelm war es, der sich dort von den preussischen Königen zuerst krönen ließ, sondern der erste König von Preußen, Friedrich I., während die übrigen Könige sich dort nur huldigen ließen.

— Ein erheiterndes Abenteuer ist dieser Tage, so berichtet der „Anzeiger“ der Stadt Münster, einigen hiesigen Herren zugestossen. Dieselben gehören einer Regengesellschaft an, welche beschlossenen hatte, den Inhalt der Kasse auf einem Ausflug nach Bentheim zu verzehren. Der letzte Sonntag wurde dazu festgesetzt und zugleich bestimmt, daß die Reise auch bei schlechtem Wetter und, gleichviel, ob alle Theilhaber sich einfinden würden, unbedingt stattfinden würde. Merkwürdigerweise hatten sich nur zwei Herren pünktlich Morgens 6 $\frac{1}{4}$ Uhr am Bahnhofe eingestellt und — da sich unter ihnen der Kassenbewahrer befand — so entschlossen sich die beiden, doch abzureisen. Der Himmel hatte inzwischen ein freundliches Gesicht aufgesetzt und die Stimmung, welche die beiden Reisenden in Bentheim nach dem Frühstück ergriff, erreichte ihren Höhepunkt nach dem reichlichen Mittagmahle, bei dem eine gute Flasche deutschen Schaumweins nicht gefehlt hat. In dieser gehobenen Stimmung beschlossen die beiden, folgendes Telegramm an ihren Freund — nennen wir ihn Bruno — in Münster abzuschicken: „W. ter herrlich, Kasse gesprängt — Mittagessen opulent“. Der Oberkellner beförderte das Telegramm sofort. Etwa eine Stunde später erschien der Telegraphenbote im Hotel, um dem Besitzer folgendes Telegramm einzuhändigen: „Kassensprenger sofort arreittren lassen. Bruno“ Der Wirth war in der peinlichsten Verlegenheit. Berichtigungen waren ihm die beiden Reisenden gleich vorgekommen. Angestrichelt überlegte er mit dem Oberkellner, ob er zur Polizei schicken solle. Der Ruf seines Hotels ersten Ranges gebot ihm, reichlich zu überlegen. Da kam die Entscheidung durch die Fremden selbst. Der „Kassensprenger“ reichte dem Oberkellner einen Hundertmarkschein hin zur Begleichung der Zechen. Das war für den Hotelier genug. Den Schein sehen und den Hausknecht zum Gendarm schicken war eins. Bald erschämte die Bichelhaube im Speisesaal und da die beiden selbstverständlich nicht einen Steuerzettel bei sich hatten, mit dem sie sich hätten legitimiren können, so war der Mann des Befehles unerbittlich. Bald fanden sich die beiden in etwas gedrückter Stimmung im „Höfchen“ von Bentheim

inier Schloß und Kiegel. Nun war natürlich Holland in Noth. Es war die begründete Ansicht vorhanden, daß sie bis Montag festgehalten würden, da auch in Bentheim die Bureau an den Sonntag-Nachmittagen geschlossen zu sein pflegen. Nach vielen Bitten ließ sich die Polizei endlich erweichen und sandte folgendes Telegramm an Bruno ab: „Sind arreittren, sofort Befreiung beantragen“. Die Antwort ließ glücklicherweise nicht lange auf sich warten und nachdem „Koh und Logis“ in gebührender Weise gezahlt, ließ man die Kassensprenger wieder los. Knapp erreicht dieselben noch den nach Münster fahrenden Spätzug und mit Jubel wurden die Ausflüchter hier am Bahnhofe von den Freunden unter Führung des „schneidigen“ Bruno in Empfang genommen.

— Der „Theaterjargon“ hat seine eigenthümlichen Ausdrücke und Redewendungen, welche jeden Nichteingeweihten ganz seltsam anmuthen! Sehr drollig ist es, daß die Darsteller immer nach dem von ihnen gespielten Rollenstücke bezeichnet werden; so bezeichnet z. B. der Theaterdiener von M. . . . seinem Chef neulich im Bureau: „Das ist bei uns jetzt eine gräßliche Fachfallerei! Die „Anstandsdomäne“ hat sich gestern mit der „gesetzten Liebhaberin“ gepufft, weil der neue Bonvivant, der jetzt die Regie besorgt, die Liebhaberin durch aus zur „Mutter“ machen will, weil er eine Fürstin von Neßina braucht. Nun behauptet die Anstandsdomäne: sie wäre „Mutter“, der Regisseur widerspricht, es ist ein Höllenpektakel, die Damen verlangen, daß der Herr Direktor entscheiden soll, wer von ihnen „Mutter“ ist. Numero zwei: Unser Held, der schon im fünfzigsten Jahre an Zipperlein leidet, kann in Emilia Galotti nicht mithalten; nun muß der neue Naturbursche dem Prinzen verzapfen, die komische Alte muß in die Mutter der Emilia einspringen, der zweite Vater einen ersten, ich meine den Oboedo, verarbeiten, und Se, Herr Direktor, müssen den Banditen spielen, diese Rolle — ist Ihnen „ganz auf den Leib geschrieen!“

— Berlin D. und alle seine Frauen sind in Aufregung. Ein noch ziemlich junger Bäckermeister will seine fünfte Frau demnächst heimführen. Die vier Vorgängerinnen hat ihm nach kurzem Glück stets der Tod entrißen. Man bewundert den Muth der Fünften umso mehr, als aus allen vorausgegangenen vier Ehen Kinder vorhanden sind, sie also vierfache Schwiegermutter werden wird.

— Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expediten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Australia“, Kapitän Frand, ist am 20. d. Mts. wohlbehalten in New-York angelangt. Dasselbe überbrachte 272 Passagiere und volle Ladung.

Gotha, 18. Oktober. Das „Thür. Tgl.“ bringt folgende gereimte Berichtigung:

In vielen Blättern, groß und klein, Berlündet ward die Mär,
Und wandert nun tagaus, tagein
Durch's deutsche Reich umher:
In einer Kneipe Gothas hält'
(Wähst! ich nur, welche's ist!)
Die Kellnerin, fesch und kokett,
'nen Statzgast abgelüßt

Ich hab' nun an der besten Duell'
Mit Jubrust rederchirt;
Nicht schledsamlich, nicht kriminell
Ist „Etwas“ avistit.
Das Eine nur erwiesen ist,
Und das sei stolz gesagt:
„Noch Keiner, den ein Mädch'n küßt,
Hat hier sich drob beklagt!“

Bankwesen.

Schwedische 10 Thaler Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Wegen des Kursverlustes von ca. 25 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Rosenthal & Co., Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,15 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden 21. Oktober. Der Kaiser war heute zum Abschiedsbücher bei den großherzoglich badischen Herrschaften im Schlosse, wohnte am Abend der Theater-Vorstellung im Kurhause bei und nahm später den Thee bei der Kaiserin ein. Die Abreise des Kaisers ist auf morgen Nachmittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt.

Wien, 21. Oktober. (B. B. C.) Der bekannte Antisemit Professor Rohling zog heute seine Ehrenbeleidigungsklage gegen den Abg. Rabbiner Dr. Bloch zurück, welcher den Kläger des wissentlichen Meineides geziehen hatte. Das Landesgericht hat Rohling den Kostenersatz an Bloch auferlegt, welcher keine wie immer geartete Erklärung abgegeben hatte. Professor Rohling's Bitte, um gnadenweisen Kostenersatz, lehnte das Landesgericht ab.

Wien, 21. Oktober. Abgeordneten-Haus. Lauscher brachte eine Interpellation ein über den Zeitpunkt, wann die Vorlage über die Abänderung des Zolltarifs eingebracht werden solle, und darüber, ob mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet seien wegen eines gemeinsamen Vorgehens zum Schutze der Bodenproduktion gegen fremdländische Konkurrenz.

Wien, 21. Oktober. Abgeordneten-Haus. Bei der namentlichen Abstimmung über den Adress-Entwurf wurde derjenige der Minorität mit 194 gegen 129 Stimmen abgelehnt und derjenige der

Majorität mit 177 gegen 146 Stimmen angenommen. Die Demokraten und Antisemiten hatten sich bei der Abstimmung über den Entwurf der Minorität entzogen, sodann aber bei der Abstimmung über den Adress-Entwurf der Majorität gegen diesen gestimmt; die säbtyprolischen Abgeordneten hatten an der Abstimmung über den Entwurf der Majorität nicht Theil genommen.

Wien, 21. Oktober. Der Verwaltungsrath der mährisch-schlesischen Centralbahn beschloß heute die Einlösung der am 1. Juli 1876 fällig gewordenen Prioritäten-Koupons mit 7 fl. 65 Kr. vom 1. November d. J. ab

Paris, 21. Oktober. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hanoi vom 19. d. Mts. bekfätigt, daß in der Umgegend von Kuangtri und Camelo in der Provinz Kuangtri Aufhebungen vorgekommen sind, wobei eine Anzahl Christen ermordet wurden. Die Aufwiegler werden durch Chasseurs und Trailleurs verfolgt. Ein Chasseur und einige Trailleurs wurden getödtet. In Hue ist die Ruhe nicht gestört worden.

Paris, 21. Oktober. Die Königin von Dänemark, die Prinzessa von Wales und die Herzogin von Cumberland sind heute Vormittag zu dem morgen stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Waldemar in Eu eingetroffen.

Rom, 21. Oktober. In der Provinz Palermo kamen gestern 56 Cholera-Erkrankungen und 30 Cholera-Todesfälle vor, davon in der Stadt Palermo 43 Erkrankungen und 23 Todesfälle.

Madrid, 21. Oktober. Der König, der einige Zeit an einem Catarrh litt, gibt als völlig wieder hergestellt, derselbe beabsichtigt, sich demnächst nach dem Paro zu begeben.

Kopenhagen, 21. Oktober. Ueber das Attentat gegen den Minister-Präsidenten Estrup meldet der Politbericht folgende Einzelheiten: Der Attentäter ist der neunzehnjährige Julius Rasmussen, Typograph bei der radikalen Zeitung „Der Same“, über sein Motiv befragt, erklärte: „Es ist ein gutes, zum Besten der Freiheit“. Derselbe sprach dem Minister-Präsidenten vor dessen Wohnung an und feuerte zwei Schüsse auf denselben ab, von denen der erste den Kopf Estrup's zertrümmerte und an einem Knorpel abprallte. Der Minister-Präsident ergriff den Attentäter, übergab ihn der Polizei und begab sich dann zu einem Diner, zu welchem er eingeladen war.

Petersburg, 21. Oktober. Die ts. Familie ist heute Mittag im Hafen von Batlow, am Seelanal, gelandet und um 2 Uhr 40 Min. Nachmittags in Otschima eingetroffen.

Moskau, 21. Oktober. Die „Moskauer Zeitung“ kritisiert die Ausführungen des „Wiener Fremdenblatts“ über die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel und meint, das „Fremdenblatt“ verwickelte sich bei dem Versuche, die Verantwortlichkeit für das provozirende Vorgehen der Serben von Oesterreich-Ungarn abzulenkten, in euaner widersprechenden Erklärungen. Die „Moskauer Zeitung“ betont dem gegenüber ganz besonders, es stehe unzweifelhaft fest, daß die Umwälzung in Philippopol sich gegen den Willen Russlands vollzogen habe.

Moskau, 21. Oktober. Bei einem gestern Nacht hier stattgehabten Schandensener sind 7 Personen ums Leben gekommen, 4 Personen wurden schwer verletzt.

Bukarest, 21. Oktober. Dem Brachmen nach wird Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum Besuche des Königs und der Königin in Sinaia erwartet.

Bukarest, 21. Oktober. Der neuernannte französische Gesandte Cousinly überreichte heute dem Könige sein Beglaubigungsschreiben und gab dabei den unverändert freundlichen Gesinnungen Frankreichs Ausdruck.

Sofia, 21. Oktober. Die Regierung theilte heute dem diplomatischen Korps hier selbst Abschrift einer Note mit, welche am letzten Sonnabend dem serbischen Vertreter überreicht worden ist. In der Note wird an die Vorgänge vom 23. September gelegentlich einer Versammlung an der serbischen Grenze erinnert, bei welcher serbische Beamte sich bemüht hätten, bulgarische Bauern für eine Bulgarien feindliche Bewegung zu gewinnen. Die aus diesem Anlasse später gegebenen Versicherungen Serbiens seien mit Befriedigung aufgenommen worden. Trotzdem hätten die sudderben Umtriebe gewisser serbischer Beamten, welche in der Note namentlich genannt werden, ihren Fortgang genommen. Die Genannten hätten die Einwohner mehrerer bulgarischer Dörfer, die speziell bezeichnet werden, zu bewegen gesucht, sich gegen die bulgarischen Behörden aufzuheben, die Telegraphenbrüche zu zerschneiden und eine Petition zu unterzeichnen, in welcher die bulgarischen Bauern um Annexion ihres Gebiets seitens Serbiens bitten. Zugleich sei denselben die Zusicherung erteilt worden, daß die serbische Armee alsbald erscheinen werde, um sie zu vertheidigen, ebenso sei den Ortsvorständen und denjenigen, welche sich an dem Unternehmen besonders betheiligen würden, eine größere Geldsumme, der Bevölkerung Beizehung von Steuern und vom Militärdienst auf die Dauer von fünf Jahren versprochen worden. Die Note bemerkt schließlich, daß die auf bulgarischem Gebiete überragten Unruhschiffer energisch bestraft werden würden und hebt hervor, daß die bulgarische Regierung, die es verstanden habe, jede Beunruhigung serbischer Grenzdistrikte von Bulgarien her zu verhindern, die serbische Regierung um entsprechende Maßregeln im Interesse der bulgarischen Grenzdistrikte ersuchen müsse. — Die serbische Regierung hat die Note noch nicht beantwortet.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von V. Kriest.

62)

(Schluß.)

Helene sah und hörte Alles — sie schloß die Augen und sank in die Knie, als sie das Sterberöcheln ihres Gatten vernahm — plötzlich schlug eine wohlbelannte Stimme an ihr Ohr und eine Hand legte sich leicht auf ihre Schulter.

„Madame Durandau — Helene,“ sagte Abrie besorgt; „was ist hier geschehen?“

„Abrie — o Gott sei gelobt — endlich ein Mann,“ schloß sie Helene und dann theilte sie ihm in steigender Hast mit, was sich zugetragen Abrie lauschte mit wachsendem Entsetzen ihren Worten — als sie gendete, sagte er dumpf:

„Wenn all' unsere Anstrengungen nicht zu nichts gemacht werden sollen, muß ich den letzten Akt des Dramas in Szene setzen — treten Sie zurück — ich will mit dem General reden!“

Mechanisch erhob sich die junge Frau, Abrie näherte sich dem General, welcher mit bößwärtigem Lachen auf Durandau's verzerrte Gesichtszüge starrte; die schwelge Eisenfaust des früheren Arzters legte sich schwer auf die Schulter des Henkers vom vierten Dezember, und bevor sich der Ueberrraschte besannen oder zur Wäpfe setzen konnte, schleppte er ihn zu Helene.

„Nieder auf die Knie,“ gebot er rauh, und als Poucey keine Niene machte, dem Befehl Folge zu leisten, zwang ihn ein Faustschlag zum Gehorsam.

„General,“ begann Abrie flüster, während er beide Arme des Glenden auf dessen Rücken schloß, „sehen Sie sich diese Dams wohl an,“ und dabei wies er auf Helene, welche blüht wie eine Leiche an einem Baum lehnte.

Der General knirschte mit den Zähnen — er

glaubte, Abrie wolle ihn ob seiner Leibeshaft für die schöne Frau höhnen.

„Sie wissen vermutlich nicht,“ sagte Abrie nach einer Pause, „daß Madame Durandau früher Helene Marion hieß?“

„Laß mich los,“ knurrte Poucey, „sonst sollst Du es bereuen!“

„Wilde Thiere laßt man fest,“ versetzte Abrie kalt; „und nun merken Sie wohl auf! Am vier-ten Dezember führten Sie, damals noch als sim-pler Hauptmann, eine Kompagnie — Sie brachten die ganz- Familie Marion mit Hilfe Ihrer Leute um und —“

„Vorwärts, Abrie — er sucht nach einer Waffe“ fiel hier Helene tödtlich erschrocken ein, denn sie hatte bemerkt, daß Poucey mit den Zähnen den in seiner Brusttasche steckenden Revolver zu fassen suchte. Abrie bemächtigte sich mit raschem Griff der Waffe, die er weit hinaus in den Garten schmeißerte und fuhr dann fort:

„Helene Marion war allein von der Familie übrig geblieben — mit ihr schwur ich einen theu-ren Eid, daß ich unsere Todten rächen wolle, und jetzt ist dieser Augenblick gekommen! Schließen Sie mit dem Leben ab, General — Ihre Uhr ist abgelaufen!“

An der Spitze seiner Truppe hatte der Ge-neral Löwenmuth — hier im einsamen Garten, in der Gewalt eines Riesen und angestarrt von Frau, welcher er alle Liden gemordet, verließ ihn derselbe und heulend und um Gnade wissend wand er sich am Boden . . .

Abrie blickte mit unsäglicher Verachtung auf den Feigling — dann hob er die gebaltene Faust und ließ sie wuchtig, gleich einer Keule, auf Poucey's Schädel niederfallen! . . . Ein rascher Aufschrei — ein halb ersticktes Schreien und Feltz Poucey war eine Leiche . . .

„Oh, Abrie — was haben Sie gethan,“ rief Helene schändernd.

„Einen Glenden bestrafte, meinen Schwur ge-halten und Sie gerettet,“ sagte Abrie fest; da-

vor er mehr sagen konnte, stürzte die Garten-pforte und Alain Raymond stie athemlos auf Helene zu.

„Du hast mich gerufen,“ flüster er besorgt, „was ist —“

„Weiter am er nicht — er erblickte die beiden Leichen und starrte Abrie wie Helene entsetzt an.“

„Sie kommen in einem schlimmen Augen-blick,“ wandte sich Abrie entschlossen an den jungen Mann; der General Poucey hat unsern armen Freund Durandau vor meinen Augen er-rochen und ich habe ihn gerächt, indem ich den Mörder todtschlug. Ich werde mich sogleich dem Gericht stellen — was ich gethan, kann ich auch verantworten.“

Hierauf wandte sich Abrie zu Helene und flüster ihr in's Ohr:

„Schweigen Sie und lassen Sie mich gewäh-ren — Niemand darf den wahren Zusammenhang ahnen!“

„Eder, großmüthiger Freund,“ stammelte He-lene ergriffen; „wie soll ich Ihnen je danken?“

27. Kapitel.

Zum Schluß.

Abrie ward vor das Schworengericht ge-stellt, aber einstimmig freigesprochen. Die gericht-lichen Erhebungen förderten seltsame Dinge zu Tage — Durandau war der Geliebte von Ma-dame Eudoria Poucey gewesen, welche Thatfache dem General durch einen anonymen Brief, der sich in seiner Tasche fand, mitgetheilt wor-en. Butzschraubend hatte sich Poucey nach den be-zeichneten Hause begeben und dort die Kammer-frau, welche um das Verhältniß gewußt, getödtet — hierauf war er nach Fontenay gesitt und hatte den Räuber seiner Ehre fast unter den Augen von dessen Gattin erschossen. Abrie war dazu ge-kommen, als Poucey den tödtlichen Stoß führte — als er seinen Freund Durandau entsetzt am Boden liegen sah, übermannte ihn die Wuth und

er schlug den Mörder nieder — daß der Schlag den augenblicklichen Tod zur Folge hatte war ein Unglück, welcher der Verkauf des Riesen zur Last gelegt worden mußte . . .

Eudoria Poucey hatte sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht und die Triumphe, welche ihre üppige Schönheit in einem amerikanischen Badeort feierte, trübte sie völlig über den mit ihrem Namen verknüpften Skandal.

Isabella erholte sich rasch und heute ist sie die glückliche Gattin Abrie's, welcher sie lieber wie seinen Augapfel und ihr kleines Töchterchen liebt, als ob sie sein eigenes Kind wäre.

Zwischen jenen die Behörden noch immer nach dem Mann, welcher den Versuch gemacht hat, Isabella zu ermorden; bei Jedem, welcher ihr vorgeführt wird, erklärt Isabella mit Bestimmtheit, er sei nicht der Mörder, und so wird es wohl immer eine offene Frage bleiben. . . .

Nach dem Tode ihres Gatten begab sich He-lene mit ihrem Söhnchen nach Italien und dort blieb sie bis das Trauerjahr zu Ende war. Bi-vor sie abreiste, hatte sie dafür gesorgt, daß das Grab, welches die herrlichen Ueberreste Flora's barg, mit einem kostbaren Marwolkreis geziert wurde — das Kreuz trug als einzige Inschrift den Namen „Julia“.

Die Welt hat niemals erfahren und auch Alain Raymond wird nie erfahren, warum Du-randau's gestanden ist — nach Beendigung des Trauerjahres bot er Helene seine Hand, und stolz und freudig ward sie die Seine Die Gräu-el-senen welche den Staatsstreich inaugurierten u. d. begleiteten, werden von dem Bitteren stets im Gedächtniß bleiben, aber der liedernde Balsam der Zeit hat auch die seine Wirkung bewährt, und heute sind Isabella und Helene Marion glückliche, hochgeachtete Frauen. — Der Sonnen-scheitel der Gegenwart überstrahlt die Schatten der Vergangenheit. . . .

E n d e

Die Behandlung der Fettleibigkeit (des Dick-darmes) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht fett bildenden Substanzen (Brod, Stuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln z.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, ge-trunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettigkeit neigen, ist es aber, daß sie für täg-liche erziehbige Bewegung sorgen und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker St. Brand's Schweizer-pillen (erhältlich N. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das richtige Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug St. Brand's.

Der „Magenbehagen“ ist das erste einheimische Produkt, welches den ausländischen Präparaten nicht nur ebenbürtig ist, sondern dieselben nach dem Urheil aller Kenner und Sachverständigen an Güte und Fein-heit üsch eben übertrifft. Ein kleiner Versuch, zu dem Sie freundlichst eingeladen werden, wird Sie sofort von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen. Nieder-lage des Tafelliqueur Magenbehagen befindet sich in Stettin bei Lange & Richter, Hofmarktstr. 11.

Börsenbericht.

Stettin, 21. Oktober. Wetter schön, Nachts leichter Frost. Temp. Mittags + 6° R. Barom. 28" 3". Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco alter 144 bis 152 bez., per Oktober 155 nom., per Oktober-Dezember 155 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 166 bez.

Woggen still, per 1000 Mgr. loco iml 128-131 bez., per Oktober 131 nom., per Oktober-November 131 bez., per November-Dezember do. per April-Mai 138,5-139 bez. Gerste per 1000 Mgr loco Wäcker 135-139 bez., Oberbruch 140-146 bez., pomm. 132-139 bez.

Häfer per 1000 Mgr. loco neuer pomm. 130-136. Rüböl unverändert, per 100 Mgr. loco o. F. b. St. 45,75 B., per Oktober 44,75 nom., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter 7/10 loco o. F. 37,5 bez., per Oktober 37,7 bez., per Oktober-Dezember 37,6 nom., per November-Dezember 37,6 bez., per April-Mai 39,6-39,5 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8,35 tr bez. Sandmarkt Weizen 150-154, Woggen 132 bis 135 Gerste 138-142, Häfer 132-144, Kartoffeln 27-33, Heu 1,50-2,25, Stroh 1,5-1,8.

Stettin, den 20. Oktober 1885.

Bekanntmachung.

Behufs der Vorbereitung für die diesjährige Volks-zählung werden den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern im Laufe der nächsten Tage durch Boten Grundstücksarten zur gefälligen Ausfüllung zugesertigt werden.

Diese Karten sollen als Grundlage für die Vertheilung der Zählformulare und außerdem zur Gewinung einer möglichst eingehenden Uebersicht über die Wohnungs-Verhältnisse unserer Stadt dienen.

Bei dem großen Interesse, welches vorzüglich die Herren Hausbesitzer an der Erlangung einer solchen Uebersicht haben dürften, glauben wir mit Sicherheit auf eine möglichst genaue und richtige Beantwor-tung der gestellten Fragen rechnen zu dürfen, welche wir jedem Einzelnen hiermit noch besonders empfehlen möchten.

Die Wiederabholung der ausgefüllten Grundstücks-Karten wird am zwölftägigen Tage erfolgen. Die Volkszählungs-Kommission.

Stettin—Kopenhagen.

Postdfr. „Titania“, Kapit. Biemle. Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachm. Von Kopenhagen jeden Mittwoch 8 Uhr Nachm. I. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deck M. 6. Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord des „Titania“ erhältlich.

Red. Christ. Gröbel

Stottern

beseitigen auf Grund neuester Erfahrung und wissenschaftl. Forschung sicher und schnell.

S. & Fr. Kreuzer, Hofst. i. W.

Blasenkrankheiten,

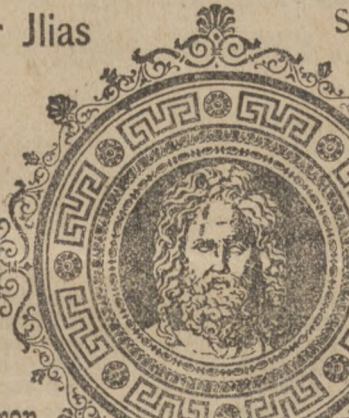
sowie Geschlechtskr., Schwächungen, Impotenz zc. selbst in den verzw. Fällen heilt sicher. Prosp. gratis. F. C. Bauer, Spezialarzt Basel - Winingen (Schweiz).

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS

aus der Ilias S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hat allergnädigst geruht die Widmung anzunehmen.

der Homeriden hexa-metrisch deutsch von Professor Dr. Otto Jäger Gebd. M. 3.



Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigstellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

WESTERMANN'S

illustrierte deutsche Monatshefte

für das gesamte geistige Leben der Gegenwart.

Reich illustriert.

Preis pro Quartal 4 Mark.

Soeben ist das erste Heft des neuen (30.) Jahrgangs — Oktoberheft — erschienen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Die so sehr beliebt gewordenen

Seehund-Portemonnaies

aus einem Stück, ohne Naht, mit großer Tasche für Kourant, vier andere Taschen, Separat-Gold-verchluss zc. — das beste und haltbarste, was es in diesem Genre giebt — sind wieder neu eingetroffen und empfehle solche, als Alleinverkauf für Stettin, erste Größe zu 7 M., zweite Größe (auch für Damen) zu 5,50. Dieselben Muster in echt Saffian zu 5,50 resp. 4,50.

Unzerreißbare Portemonnaies

in Rind-, Kalb-, Ziegen-, Saffian- und Krokodillleder mit breiter Falte, welche jedes Strennen und dadurch verursachtes Reißen auch bei ungewöhnlich viel Geld verhindert.

Neu: Bismarck-Portefresors

aus einem Stück, haltbar und dauerhaft, in Kalbleder à 4 M., in Seehund à 5 M., sowie alle anderen Sorten Portemonnaies und Portefresors halte stets in reicher Auswahl, guter dauerhafter Arbeit und billigsten Preisen auf Lager.

R. Grassmann,

Schulzenstraße Nr. 9. Kirchplatz Nr. 4.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rück-frankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Stettin, den 18. Oktober 1885

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmeksam gemacht, daß nach § 4 Absatz V. der Postordnung vom 8. März 1879 jeder Landbriefträger auf seinem Befellungsgange ein An-nahmehuch mit sich zu führen hat, welches zur Ein-tragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Berhangabe, Einlieferungs- und Postanweisungen, gebräuchlichen Packeten und Nachnahmeforderungen die-t. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vor-zulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Abfender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Der Kaiserliche Ober Postdirektor.

Cunio.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Poli-zei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Ferbewieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestim-mungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weinen angefaßt oder zusammen-gebunden, die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten zc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in Säcke oder Netze gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geld-buße bis 150 M. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängniß-strafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Straf-gesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M. event. Ge-fängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand

des Stettiner Thierschutz-Vereins.

Carl Becker.

Kinder werden kurzsichtig

und schieß beim Arbeiten an Tisch u. losen Stühle von unpassender Höhe.

Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14, Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

Pferdedecken

für den Herbst und Winter. Reinwollene, gute Decken für Wagen, Last- u. Aufsch-pferde, gefüttert, ungefütert, auch vor der Brant zum Zuschneiden, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr billigen Preisen in der Deckenfabrik von Hugo Herrmann, Stettin, Breitestraße 16. Auch wasserdicke Pläne, Kornsäcke zc. zc.

Ent — oder weder.

Humoreske von E. Baumann.

1) Nachdruck verboten.
 Glühend heiß stien a. einem schönen Junge die Sonnenstrahlen auf die kleine Festung D. herab, welche zum Schutz der Mündung eines unserer großen deutschen Flüsse erbaut ist. Doch nicht allein zur Abwehr der äußeren Feinde unseres Vaterlandes dient dieselbe, auch den inneren steht sie als trohrende Schranke gegenüber, als Barriere für Alle, welche die Geseze übertraten, vorzüglich aber als Dammwehr gegen die in diesen Tagen immer mehr um sich greifende Dualität.

Zur Zeit, in der unsere Geschichte spielt, hatte es das Staatswohl erfordert, daß nicht weniger als acht junge Leute der verschiedensten Stände, Offiziere, Studenten, Gutsbesitzer, Künstler u. s. w., sich mit den Annehmlichkeiten des Festungsgefangenenlebens bekannt machten. So ganz schlecht ist das Leben nun gerade nicht, und Mancher kommt wohl, anstatt durch die überhandene Strafe niedergedrückt, nur noch übermüthiger in die Freiheit zurück. Die Gefangenen haben ein kleines

einfach möblirtes Zimmer, etwa wie die Offiziere in den Kapuzen, allerdings mit eisernen Gittern. Morgens um 6 Uhr wird dieses geöffnet, Abends um 9 Uhr wieder geschlossen. Während der fünf Freistunden des Tages dürfen sie im Freien an den ihnen angewiesenen Orten spazieren gehen. Die Kontrolle ist auch nicht so streng, daß es nicht häufig einem oder dem anderen gelangt, in das dicht dabei bestatigte Städtchen sich zu schleichen, um sich dort während der kurzen freien Zeit mal wieder aus Herzengrunde zu amüsiren. Nur nicht ablassen lassen, ist die Devise! Was die Gefangenen im Uebrigen treiben, womit sie sich beschäftigen, ist ihnen ganz überlassen. Nur Waffen, musikalische Instrumente, Haushire und weiblicher Besuch sind Dinge, die zwar streng verboten sind, aber doch bisweilen fast unter den Augen des kontrollirenden Schließers eingeschmuggelt werden.

Auch die Gefangenen in D. genießen das Leben so gut es eben ging. Da die Freistunde an dem Tage unserer Erzählung noch nicht begonnen hatte, trafen sie sich träge in ihren Zellen umher, fragend, rauchend, Karten spielend; einige sich demüthend, die Mauern zwischen ihren Zellen zu durchbrechen, damit auch nach 9 Uhr die einzelnen Zellenbewohner sich bei

ihnen kühlen Bowle und einer Partie Stat oder Kartenspiel vereinigen, und so die traurige Langeweile des Gefangenenlebens überwinden könnten. Und Alotria wurde so getrieben; nur ernstliche Arbeit schien ein unabkommener Gegenstand an diesem Orte zu sein, der doch eigentlich in seiner beschaulichen Ruhe erst recht hätte Veranlassung zu derselben geben sollen. Doch halt! Wir irren!

In einer Zelle sitzt etwajam ein junger Mann über ein Buch gebeugt, und von Zeit zu Zeit Notizen auf dem vor ihm liegenden Papier machend. Sollte es etwa ein Studiosus sein, der in Folge einer Mensur hierher verbannt, die Zeit dieses Stillstehens da zu benützt, um sich zum nächsten Examen vorzubereiten? Der vielleicht ein strebsamer, junger Offizier, der, mit militärwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, in Gedanken schon die breiten Generalstabspresen an seinen Inzerpressibels erblickt? — Doch nein! Das ganze Aussehen des Mannes widerspricht diesen Voraussetzungen. Ein weiter bequemer Rock umschließt eine Taille, oder vielmehr keine Taille, denn auch von ihm — dem Mann nämlich und nicht dem Rock — könnte man sagen: „Drei Männer umspannten den Schmeiband ihm nicht!“ Ueber diesen Hängeboden glitzern kleine lusterne Augen,

die, im Verein mit wöllig aufgeworfenen Lippen und im Ganzen das Bild eines Mannes geben, der wohl das Ehrenbürgerrecht von Sybaris hätte beanspruchen können.

Womit in aller Welt beschäftigt er sich denn aber? Ist es Wieland, der ihn durch seinen süppigen schwülzigen Stil anzieht, oder eine Novelle von Claren, deren ansehnliche Menüs und Waisarten seiner Zunge und Nase einen angenehmen Nigel bereiten? Werfen wir einen Blick über seine Schultern, um zu sehen, welche Lektüre ihn so fesselt! — Oab! Es ist — — — Graciete Davids' Kochbuch! Er studirt die Zusammenfügung eines neuen pikanten Salates. Seine kleinen Augen glitzern immer lusterner, ab und zu führt er mit der Zunge über seine biden Lippen, ein seltsames Lächeln verklärt seine Züge.

Da schlägt es auf der alten, schon halb invaliden Thurmuhr 3/4, und der eiserne Mund der Glocke erianert ihn an eine Pflicht, die, wenn sie auch seinem tragen, nur auf das Sinnliche gerichteten Geistes neue Nahrung zuführt, ihm doch einige köpliche Ueberwindung anstößt, indem sie ihn aus seiner so über Alles geliebten Ruhe anstößt.

(Fortsetzung folgt.)

II. Lotterie Großherzogl. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne,
 darunter Hauptgewinne i. W. v. **5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark,**
20.000 Mark, 10.000 Mark, u. s. w.
Z Vom 4. bis 7 Novbr. d. J. **Haupt- u. Schlussziehung.**

Original-Loose
 à 6 Mark 30 Pfennige
 sind zu beziehen durch
F. A. Schrader
 Haupt-Kollekteur,
Hannover,
 Gr. Packhofstrasse 29.

Zähne werden in 3-6 Stunden unter Garantie volliger Brauchbarkeit schmerzlos einseitig reparirt sofort. Plomben aller Art, Nervösen schmerzlos, Sprechnissen jeder Art. **Dr. Kohnke 15, II.** In Amerika promovirt **Dr. Scheffler.**

9/2 & Kaffee
 Campinas 7.80
 edel do. 8.20
 Javaart. 8.50
 Maracabo 9.10
 f. grün. Java. 9.20
 f. Guatemala. 9.65
 f. Laguayra. 10.65
 f. Guat. Perl. 11.55
 edel Gold-Java. 12.00
 Dieselben Kaffees gebrannt mit 20% Aufschlag ab unserer Niederlage in Quedlinburg.
 guter u. rein. Geschmack garantirt. Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme. Muster u. Preisliste gratis u. franco.
Thee Congo A. 2, Melange A. 3, Souch. A. 4, engl. do. A. 5. — Verzollt. — Von 5 & an franco.
Wesche & Meyer, Hamburg.

1 Hauptgewinn	150,000 M.
1 "	75,000 "
1 "	30,000 "
1 "	20,000 "
5 à 10,000	50,000 "
10 à 5000	50,000 "
50 à 1000	50,000 "
500 à 100	50,000 "
3000 à 50	150,000 "



Ziehung 2. und 3. November.
Nur Geldgewinne.
 Ganze Originals, sowie halbe und viertel Anthelle à 3 resp. 1 1/2 M empfiehl
Rob. Th. Schröder,
 Stettin, Schulzenstr. 32.
 Auswärtige für Porto und Liste 20 M mehr.

Hamburger Cigarren
 pro mille M. 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100, 120 etc. Steuerfrei gegen Nachnahme. — Bei 5/10 K. franco. Probeng. Nachnahme. Preisl. gratis. Importirt Havana-Cigarren versch. Marken ab Hamburg, Freihafen. — Tabak 9/2 & A. 8.50, 10.50, 12.50, franco u. verzollt geg. Nachnahme.
Wesche & Meyer, Hamburg.

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik
 von **W. Weichert,**
 Günhof, Albertstr. 9.
 Fabrik und Lager von Asphalt-Dachpappe, Asphalt-Klebeplatte, Holzcement, Asphalt, Steinfestleber, Dachbleiten, Ausrohr, Dachsteinen, Dachschiffen ein gros und en detail zu billigsten Preisen.
 Anfertigung von durch mich in Stettin und Umgegend zuerst eingeführten dopp. Asphalt-Klebedächern und Holzcement-Verdachungen. Eindeckung mit präpar. Dachpappe jeder Art in beliebiger Konstruktion, sowie Ueberleben schabhafter Pappdächer mit präpar. Asphalt-Klebeplatte. Reparatur und Ueberzug von alten Dächern

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
 Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à M. 150,000	baar = M. 150,000.
1 à " 75,000	baar = " 75,000.
1 à " 30,000	baar = " 30,000.
1 à " 20,000	baar = " 20,000.
5 à " 10,000	baar = " 50,000.
10 à " 5,000	baar = " 50,000.
50 à " 1,000	baar = " 50,000.
500 à " 100	baar = " 50,000.
3000 à " 50	baar = " 150,000.

 3568 Baar-Gewinne zusammen: M. 625,000.
Ziehung am 2. und 3. November 1885
 im Ziehungsfall der k. u. k. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
 Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Ganze Originalloose à M. 5.50.
Halbe Anthelloose à " 3.—
Viertel Anthelloose à " 1.50
 empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.
 Für frankirte Loosezusendung bitten 10 Pf. beizufügen.

Echte Malaga- und Portweine
 in unbedingter Reinheit verendet in kleinen Gebinden **Gustav Colberg, Hamburg.**
 Postliste mit 6 Hauptorten gegen Nachnahme M. 4 franko. Preisliste gratis.

Für Hausirer und Händler!!
 Er h: Rollen
Trikotagen,
 als Jacken, Hosen, Hemden, gestricke wolkene **Patent-Jacken und Hosen,**
 haben sehr billig erhalten und verkaufen dieselben zu **fabelhaft**
 billigen Preisen.
1. S. Walf & Co., 1.
1. Reiffschlägerstr. 1.

D.R.-Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe,** Druckereien, Fleischerien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)**
Sombart's neuer, gasgeschlossener Patent-Gasmotor v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. **Geringer Gasverbrauch!** Ruhiger und regel-mässiger Gang. **Billiger Preis!** Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)**

Mey's berühmte Stoffkragen,
 auch vorzüglich für Knaben geeignet,
 sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinwandkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen u. Passen.** Wenn man bedenkt, dass die Leinwandkragen beim Waschen auf Platten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.
Stettin
 bei **L. Löwenthal Sohn, Mönchenstrasse 15,**
 oder vom **Versand-Geschäft Mey & Edlich, Flügwitz-Leipzig,** welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franko versendet.
Mey's hocheleganter Abreisskalender für 1886 ist soeben erschienen.
Jeder Kalender enthält gegen 100 gute Kochrezepte. Verkaufspreis das Stück 50 Pfennige.

Pianos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. **Kostenfreie Lieferung,** auch in Raten von 15 Mk. monatl. an. **Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co.,** Berlin O., Burgstr. 29.

St. Jacobs-Tropfen.
 Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magen-schwäche, koliken Stühle, schlechte Verdauung, Angestricheltheit, Kopf-schmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüsser-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes befüllt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen höchsten Erfolge.
 Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einzahlung oder Nachnahme.
 General-Depot: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr.**
 Apotheke zum goldenen Anker, Grabow-Stettin. — J. Nowack, Stettin. — Aug. Wolfframm, Nummelburg i. Pom. — S. Radlauer, Rothe Apotheke, Posen. — Apoth. K. Jankowsky, Bissa. — W. Schmidt & Katz, Bromberg. — E. Steinbrück, Dramenstraße 170, Berlin

Hartbrandsteine und Klinker
 empfiehlt die Dampfziegelei von **Alfred Ellenburg,** Steinfurth bei Eberswalde. Ebenso vorzüglichsten Beton.

OSWALD BIER
 Hauptgeschlöß: BERLIN, Wallstrasse 25) chemisch untersuchte, reine, ungesüßte franz. Naturweine
 Ausf. Preis-Courant gratis & franco. No 52.
Supersphosphat, pro Zentner inkl. Sack 5 M. **Kainit,** vorzüglichstes Düngemittel für Weizen, pro Zentner inkl. Sack 2 1/2 M., bei größeren Posten billiger empfiehl
Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.

Wichtig für Magenleidende.
Universal-Magenpulver bei allen überhaupt heilbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hilfe. Um jedem Zweifel zu begegnen und weil ich im Voraus kein Vertrauen beanspruche, bin ich bereit, ein wirklich Leidende entsprechende Gratisproben, jedoch nur von hier aus zukommen zu lassen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.) **Berlin, Friedrichstraße 284.**
P. F. W. Barella.
 Depot in Stettin nur Apotheke zum goldenen Adler, große Poststraße Nr. 150. In Schachteln zu 3 M. 50 S. oder 2 M. 50 S.

Gesucht
 Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Meis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Frum von 300 M. und gute Provision.
J. Siller & Co. Hamburg.